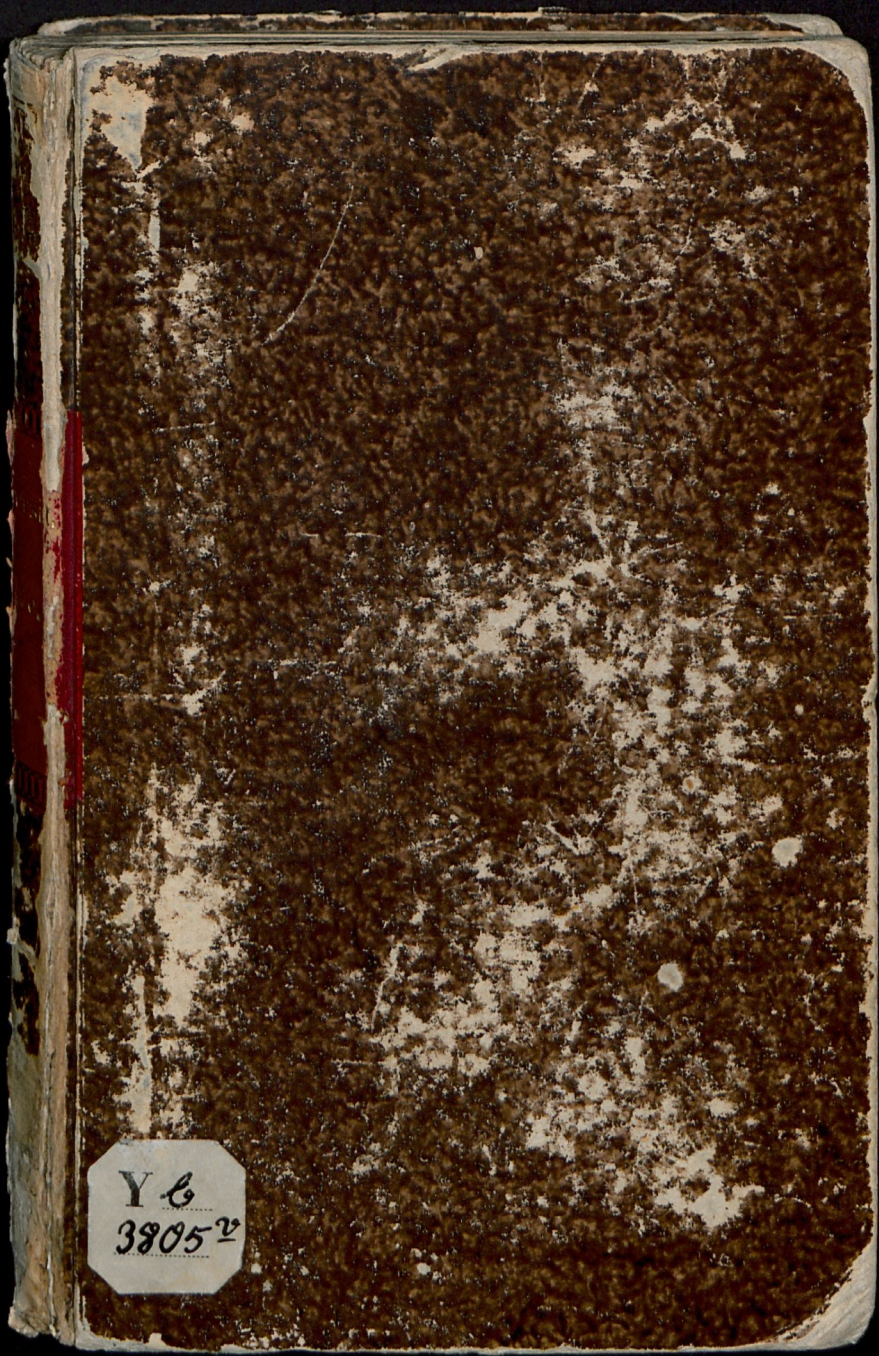

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0001-7

XIV. 34 a O.

(4, 66-70.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0002-3

Umständliche

Nachricht,

wie der

24ste Jenner des 1758sten Jahres

als das

höchsterfreuliche Geburtsfest

Seiner

Königlichen Majestät

in Preussen,

von hiesiger Friedrichsuniversität,

sonderlich aber

von

denen darauf studirenden Schlesiern

festlich gefeyret worden.

HALLE,

bey Christoph Peter Francken.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Pon Yb 3805 r (5)

Friedrich II. König von Preussen heist nicht nur, sondern er ist auch in der That der Vielgeliebte aller seiner Unterthanen. Diese sind seine Kinder, die er so zärtlich als ein Vater liebet, und vor allem bedrohendem Unfall sorgfältig schützet. Er übernimt unbeschreibliche Arbeit und Mühe; er gehet allen Gefährlichkeiten in höchst eigener Person muthig entgegen, nur um seine Unterthanen glücklich zu ma-

chen und bey dem Ihrigen ruhig zu erhalten. Dies erweckt ihm die Bewunderung und Ehrfurcht der Welt; eben dieses macht, daß seine Unterthanen ihn als ihren Oberherrn betrachten, der ihr lieber Vater ist. Kindliches Zutrauen und Liebe belebet die Pflichten treugesinnter Preußischen Staaten. Vom Hofmann bis auf den Bauer siehet sich jeder einzeln vor sein Kind an; der gemeine Soldat hält ihn mit seinem Feldmarschall vor einen gemeinschaftlichen Vater. An kindlicher Hochachtung, Ergebenheit, Ehrfurcht und Liebe ist unter allen Preußischen Unterthanen eine recht brüderliche Eintracht. Ererbte und erworbene Lande eifern sich einander auf gleiche Art nach. Der 24ste Jenner ist nicht nur das Geburtsfest ihres gemeinschaftlichen Königes, sondern zugleich ihres algemeinen Vaters. Palläste und niedrige Hütten jauchzen gleich laut Wünsche, die das Herz erschaffet.

Halle giebt hievon der Welt einen Beweiß, da die hiesigen Musen den Geburtstag ihres Apolls festlich begiengen, wobey die hieselbst studirenden Schlesier zugleich die durch den Vater, den König, bewirkte Errettung ihres Vaterlandes feyerten. So bald diese der löblichen Friedrichsuniversität ihren Vorsatz geziemend bekant gemacht,

macht, lobte solche ihren Eifer, und versprach, gemeinschaftliche Sache zu machen. Das zeitige Haupt unserer hohen Schule, Herr Professor Johann Friedrich Stiebritz, ersuchte durch eine zierliche Einladungsschrift, die der berühmte Lehrer der Beredsamkeit, Herr D. Widerburg, in lateinischer Sprache aufgesetzt, alle Standespersonen, Lehrer und Zuhörer in dem grösten Hörsaal sich einzufinden.

Früh nach 8 Uhr versamlete sich die Schlesische Landsmanschaft in einem nahe am Steinthor liegenden Hause. Nach 9 Uhr ward solche durch zwey Marschälle von da abgeholet. Sie giengen je drey und drey in einem Gliede, in einem sehr ordentlichen Aufzuge durch die ganze Steinstrasse, die Kleinschmieden, über den Markt nach der Wage in die Concilienstube. Die sämtlichen Lehrer wurden in Kutschen abgeholet und traten in die Senatstube. In beyden waren Erfrischungen, Wein und Confecturen aufgesetzt, weil man hieselbst die Versamlung der Standespersonen und Zuhörer abwartete, die in der grösten Anzahl herzueileten. Da es eben Markttag und zugleich Jahrmarkt war, so hatte die Stadtwache das Portal, und die Universitätswache alle Eingänge zu der Concilien- und Senatstube sowol, als zum

grossen Hörsaal und dem Rednerstuhl, mit Partisans stark besetzt. Um 10 Uhr, da sich alles versamlet, gieng der Zug in schönster Ordnung in den von Zuhörern voll gestopften grossen Hörsaal.

Zwey Marschälle, welches Actuarii des hiesigen Musensitzes waren, giengen mit langen blauen, oben und unten vergoldeten und mit Band von verschiedenen Farben gezierten Stäben vorauf. Sodenn kündigten die zwey in blaue mit Scharlach aufgeschlagene Tuchmäntel gekleidete Ministri, die die prächtigen silberne und vergoldete Scepter trugen, die Ankunft Sr. Magnificenz an. Dieses Haupt folgte in dem langen sammetnen mit Gold reich gesticktem Purpur. Ihn begleitete der von denen Schlesiern erwehlte Redner, der Freyherr Heinrich Ferdinand Christian von Lynker, Erbherr auf Dammer aus dem Namslauischen Kreise in Schlesien, in einem reichen mit Silber besetzten Kleide. Sodenn folgten die sämtlichen ordentlichen und ausserordentlichen Lehrer nach denen vier Facultäten. Die Gottesgelehrten in schwarzer mit schwarzem Sammet, die Rechtsgelehrten in cramoisin mit eben solchem Sammet, die Arzeneygelehrten in Ponceau mit Sammet von eben der Farbe, die Weltweisen in Violet, mit gleichfarbigtem Sammet aufgeschlagener

Man-

Manteltracht, ein jeder in seiner Ordnung. Ein jeder von ihnen wurde von zwey Schlesiern in eines jeden bestem Anzuge begleitet. Sonderlich fiel unter den letztern nach dem Redner der Herr von Poser in die Augen, der auf einem blasgelben seidenem mit silbernen Tressen besetztem Küssen das Gedichte trug, welches die Schlesier Sr. Majestät zu Ehren allerunterthänigst besorget hatten. Es war auf weissem Atlas sauber gedruckt, und in ponceaurothem sehr reich mit goldenen Espangen besetztem Sammet eingebunden, und mit blauem Atlas gefüttert. Die übrigen Schlesier schlossen sich je drey und drey an, und so gieng der Zug durch das Gedrenge einer unglaublichen Menge Zuschauer unter Trompeten- und Pauckenschall aus der Senatstube in den grossen Hörsaal. Beyde Rednerstühle sowol, als die erhöheten Sitze zu beyden Seiten waren, so wie das Gelender und die Stühle der Standespersonen und Gäste, mit rothem Tuch beschlagen. Ueber dem obern Rednerstuhl war das Bild des **grossen Friedrichs** in einer zierlichen Verschnierung von Silberband zu sehen. Der Herr Baron hatte sodenn die Ehre, diesen obersten Rednerstuhl zu besteigen. Ihro Magnificenz und das sämtliche Corps der versamleten Lehrer gieng den Gang gleich an dem Eingange herauf, die Catheder vorbey, und nahmen

auf denen erhöheten Sitzen zur linken des Hörsaals Platz. Von denen Schlesiern waren die ersten Bänke der Zuhörer besetzt. Die Universitätsministri standen mit ihren Sceptern vor der Catheder, vor dessen erste Eingänge sich die beyden Marschälle stellten. Der grosse geräumliche Saal war so voller Zuhörer geist- und weltlichen Standes, daß auch einige Bänke gebrochen.

Hierauf lies sich eine Vocal- und Instrumentalmusic hören, die der berühmte Bach gesetzet hatte; nach deren Endigung stelte der Redner, Freyherr von **Lynker**, die Grösse **Friedrichs** im Frieden und im Kriege, in einer wohlgesetzten, netten, rührenden deutschen Rede vor, und legte im Namen der hohen Schule, sonderlich der darauf studirenden Schlesier, die heiligsten Wünsche vor das Wohl des **Königes** und **Seines Hauses** einem jeden Zuhörer mit der besten Fertigkeit und Anstand an das Herz. Man beschlos mit einer ebenfals vom Herrn Bach gesetzten Cantate. Sodenn gieng der Zug in obiger Ordnung wieder zurück nach der Senatstube, wo jeder mit Erfrischungen nach Gefallen bewirthet ward. Nach 12 Uhr endigte sich dieser Theil des Festes, da die Lehrer wiederum nach Hause gefahren wurden.

Aber

Aber der Nachmittag dieses frohen Tages war eine Kette verschiedener festlichen Auftritte, die die Freude der hiesigen Studirenden bewieß. Um 2 Uhr war bey Paucken- und Trompetenschal eine öffentliche Schlittenfahrt. Um 5 Uhr ward auf dem hiesigen Residenzschlos eine Cantate aufgeführet. Man kan sich kaum entsinnen, daß jemals eine zalreichere und vornehmere Gesellschaft unser hiesiges Concert besucht habe, als an diesem Festtage. Der räumliche Saal war fast vor das vornehme Frauenzimmer und übrigen Zuhörer, vor Lehrer der hohen Schule, Kriegsbediente und andere adeliche und bürgerliche Standespersonen zu enge. Dieser zalreiche Zuspruch war auch in der That der vortreflichen Musique würdig. Der Candidat Herr Adelung hatte die Cantate gesetzt und die Composition hatte den Candidat Herren Graff zum Urheber, der schon jetzt den Deutschen in der Tonkunst Ehre bringt. Niemand von denen Zuhörern befand sich ohne Rührung, ohne Vergnügen, da auch die Sänger und Musici das Stück unvergleichlich wohl ausführeten.

Gleich nach Endigung dieser Bezauberung, die die Tonkunst erregte, folgte eine neue. Auf dem grossen Berlin, dem wohlbebautesten öffentlichen Platze, ist ohne

Streit das vorige Madeweisische Haus, welches jetzt dem Herrn Fabricant Ochse zuständig ist, das, welches am meisten und am weitesten in die Augen fält. Nicht nur die Fenster dieses ganzen Gebäudes, sondern auch der in der Mitten des Hauses befindliche Thurn waren aufs schönste erleuchtet, welches besonders bey denen angebrachten Bildern und Verzierungen fast durch die ganze Märkerstrasse in die Augen fiele. Gegen 8 Uhr kamen die sämtlichen Schlesier, die sich abermals am Steinthor versamlet hatten, bey Fackeln, die von Halloren getragen wurden, unter Trompeten- und Pauckenschal in bester Ordnung durch die Steinstrasse, Kleinschmieden, über den Markt, durch die Märkerstrasse, über den kleinen und grossen Berlin in das erleuchtete Haus, woselbst sie in verschiedenen Zimmern die Gesundheiten des Königes unter dem Schal der Feldmusic tranken. Um 9 Uhr kam eine andere starke Geselschaft auf dem grossen Berlin auf Schlitten bey Fackeln an. Diese hatten einige Studenten, die zu Pferde voraufritten, zu Anführern, sodenn war ein Chor Musicanten auf einem Wurstschlitten, hinter welchen eine grosse Anzal Rennschlitten fuhr, so daß jeder seinen Vorreuter hatte. Als solche dreymal um den Berlin herumgefahren, rief ihr Anfürer auf diesem Platz ein dreymaliges: Es lebe der siegreiche König Friedrich der grosse! welches

von

von der unzehligen Menge des auf dem Platze befindlichen Volks wiederhohlt zum Himmel schallete, worauf diese Gesellschaft sich noch einige Zeit mit Spatzierenfahren belustigte. Die vornehmsten der Stadt sahen theils in denen gegenüberstehenden Häusern die Erleichtung mit an, theils furen viele um solche anzusehen vorbey. Jedem hohen und niedern Standes strahlte die Freude aus den Augen. Als endlich der helle Mond immer mehr und mehr heraufstieg, giengen die Schlesier aus dem erleuchteten Hause, je drey und drey, bey dem Schall der Feldmusic und Fackeln nach dem Hauptmarkte, wo auch solche ein dreimaliges: Es lebe **Friedrich** der grosse König von Preussen, Oberster Herzog von Schlesien! anstimte, welches abermals öfters von einer erstaunlichen Menge Volks wiederhohlet wurde. Als solche so denn noch einige Strassen durchgegangen, und gelegentlich auch ihren treuen Lehrern ein erfreuliches: Lebe! zugerufen, verfügte sich ein jeder nach Hause um im Stillen dem Höchsten vor das theure Leben des Besten Königes Wünsche zu bringen. Jedermänniglich bewundert die gute Ruhe, in der, ohne die geringste Unordnung zu begehen, sich alle Studirenden, bey ihrer so gerechten und gemeinschaftlichen Freude verhalten; woraus klärlich erhellet, wie sich der hiesige Musensitz immer mehr und

mehr

mehr einer anständigen Lebensart befleißiget. Doch haben auch des Herrn Prorectoris Magnificenz bey ihrer Wachsamkeit, getroffenen Anstalten und gegebenen Ermahnungen hieran einen wichtigen Antheil. Selbst der hiesige Befelshaber, der Herr Obriste von Braune, haben bey der Parole anzubefelen sich gefallen lassen: die Studenten in ihrer Lust nicht zu stöhren. Die Erleuchtung des Hauses daurete indessen bis gegen den Morgen, bey welcher sonderlich folgende Sinbilder und Gedenkschriften sehr schön in die Augen fielen.

1. Schlesien, unter dem Bilde eines mit dem Herzogl. Hut und Mantel gezierten Frauenzimmers, welches sich mit der linken Hand auf den Schlesischen Wappenschild lehnet. Am rechten Arm und Fuß war es gefesselt; doch öfnete sich der Himmel, und sein Blitz schlug die Kette mitten von einander, und befreyete sie von ihren Fesseln. Oben drüber war der Königliche Namenszug, mit der Aufschrift:

Rege Victore.

Aus ungerechten schweren Ketten
Kan Friedrichs Sieg die Länder retten.

2. Seine

2. Seine Majestät, in einem mit Siegeszeichen bekleidetem Zimmer, vor einem Tisch, auf den Sie sich mit dem Regierungsstabe stützen. Auf dem Tische standen hinten prächtig gebundene Bücher, eins davon lag aufgeschlagen auf dem Tisch, auf dem sich auch des Apolls Leyer befand, mit der Aufschrift:

In vtroque Caesar.

Im Krieg und Frieden Lorbeerreich
Ist Er Apoll und Mars zugleich.

3. Ein Schlachtfeld, wo eine kleine Preußische Macht, die an ihren Fahnen zu kennen war, unter höchsteigener Anführung Seiner Majestät zu Pferde eine entsetzliche Menge Oesterreicher auf der Flucht verfolget, mit der Ueberschrift:

Non multitudo sed fortitudo.

Der grösten Menge emsigstes Bemühn
Muß ohne Tapferkeit den kürzsten ziehn.

4. Ein Ehrentempel, in dem auf einem Altar und darauf liegenden Küssen des Königes mit Lorbeern umwundenes Schwerdt und der Scepter über einander unter der Königlichen Krone liegen, mit der Aufschrift:

Rectum Tutum.

Gerechtigkeit
Schaft Sicherheit.

5. Ein

5. Ein gegen die Sonne fliegender Adler, mit der Aufschrift:

Non soli cedit.

Selbst der Sonnen hellstes Licht
Scheuet unser Adler nicht.

Den 25sten Jenner ward zu ebenmäßigen allerunterthänigsten Ehren Seiner Königlichen Majestät, mit Einwilligung Ihro Magnificenz, von einer ansehnlichen Anzahl auf hiesiger Friedrichsuniversität Studirender ein Bal en Masque gehalten. Selbiger ward um 4 Uhr Nachmittage unter Trompeten- und Pauckenschall eröfnet, und sodenn bis 7 Uhr fortgesetzt. Sodenn setzte sich die Gesellschaft zu Tische, wobey Sr. Majestät höchste Gesundheit bey Feldmusic getrunken ward. Nach Tische ward der Ball bis in die späte Nacht fortgesetzt. Die dabey in die Augen fallende gute Eintracht, Artigkeit, Anstand und beobachtete Ordnung sind nicht genug zu loben.

Komm! höchsterfreulich Fest! komm oft beglückt zurück,
So steigt des Schlesiers, so steigt der Musen Glück.

15

PROGRAMMA
ACADEMICVM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0017-8

96

PROGRAMMA

ACADEMICVM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0018-3

Acerrimi et prope universalis belli incendium ab aliquo tempore summo jure ingemiscit cum Germania nostra, tum major pars Europæ, tristissimisque calamitatibus objectæ gentes funestam temporum suorum conditionem, fatorumque inclementiam, communiter deflent. Impressa ubique sævi Martis vestigia hærent terris, timoremque ac formidinem in futurum tempus incutiunt. Enimuero si quod uicissim post hominum memoriam bellum, illustribus diuinæ prouidentiæ abundauit documentis, id sane de præsenti bello adfirmandum, cui tam præsentem DEVM immortalem cognouimus, uti cœlum et sidera insidet, cujusque ope ac nutu res gestas uidimus maximas, quæ omne mortalium augurium, omnem spem atque exspectationem, longissime superant. Excita aduersus FRIDERICVM MAGNVM, Regem nostrum clementissimum, immanis hostium uis, summas conjungentium uires ad opprimen-

dum hoc sæculi nostri augustum decus, omnisque ætatis et memoriæ maximum Regem inuadendum, in quem nihil aliud tot inimicorum armauit audaciam, quam magnitudinis et felicitatis Porussicæ turpis inuidia. Prodigio simile uidebitur posteris, uniuersum Austriæ robur, omnem potentiam Galliæ, formidabiles Russorum exercitus, infensa Sueciæ arma, ipsiusque male affectæ Germaniæ conspicuas copias, uno tempore conjurasse in perniciem unius Regis, nec similem habemus per anteriora sæcula imaginem injusti belli, quod tam iniquo Marte constiterit. Prope est, ut conjiciamus, tantum fuisse FRIDERICVM, ut ad illum oppugnandum haud minor suffecerit potestas, quam collectæ uires totius Europæ, aut postulasse ejus magnitudinem, fortitudinem, sapientiam, ut acerbissimis exponeretur fatis, quæ, omnibus major casibus, triumpharet feliciter, et summas uirtutes, quibus omnibus superior ac sublimior existit, in orbis uniuersi theatro exponeret. Enimuero adfuit sane Principi nostro ubique terrarum, quaquauorsum uictricia circumtulit arma, DEVS ipse, a meliore stans causa, injuriarumque uindex, quas cum in odium ac dedecus omnis humanitatis ac justitiæ, tum in interitum diuinitus restitutæ ac stabilitæ Euangelicæ religionis, ab infensissimis hostibus callidissime comparatas, magnifice de cœlo risit. Neminem futurum arbitramur, non solum

ex

ex noſtratibus, immortalis FRIDERICI imperio ſubjectis, uerum etiam ex aliis, uili partium ſtudio uacuis, qui grauitatem rei non agnoſcat, ac ultro diuinitatem æternum memorabilis belli clariſſime cernat. Neminem arbitramur tam hebetem, tam inhumanum, tam iniquum futurum, qui diuina munera, quæ in Poruſſica arma largiſſime cumulauit DEVS, non intelligat, non ſentiat, atque idem id confiteatur, quod ipſe magnus Rex publice priuatimque ſæpenumero regia uoce confeſſus eſt, hæc DEO tribuenda, quæ fortiter et glorioſe et pro publica incolumitate et ſalute tam feliciter geſſit, ac ex uoto exſecutus eſt. Magnam uero et inuſitatam Principis noſtri gloriam, ſicut largo pietatis affectu inflammati colunt atque uenerantur uniuerſi Brandenburgici imperii ciues, ita ſigillatim ad Senatum academiæ Friedericianæ pia uota pro dilecto Rege in ſolenni Panegyri ſoluenda detulerunt fidi Sileſiæ utriusque populares, qui litteris bonisque artibus apud nos operantur, ut hac ratione clementiſſimo Patri patriæ fidem ac deuotam mentem approbarent. Conceſſit egregiæ pietati Senatus noſter, jamque ſignificamus, delectum fuiſſe communi nomine qui has partes in ſe ſuſcipiat, Perilluſtrem atque Generoſiſſimum Dominum, *Henricum Ferdinandum Chriſtianum* S. R. I. *Lib. Baronem de Lynker*, Dominum dynaſtiæ Dammer, Circuli Namslauienſis, natiuitate Onoldino-

Francum, lætiſſimæ cauſæ nobiliſſimum oratorem, ipſo ſplendidiſſimo natali Regio, qui XXIV. diem Januarii nobilitat. Quod ut rite, ordine et e re publica fiat, illuſtres atque excellentiſſimos Fridericianæ Profeſſores, ceterosque officiorum ſplendore atque dignitate in hac urbe præſtantiſſimos uiros, generoſiſſimos nobiliſſimosque academiæ ciues, omnesque qui Brandenburgica felicitate ac gloria lætantur, decentiſſime rogamus, ut die XXIV. Januarii poſt horam decimam ante meridiem in auditorio majore academico frequentes adſint, ac numeroſa multitudine nobilem oratorem circumfundant. In extremo academiæ publico nomine optamus, ut hunc ſplendidiſſimum natalem et multos alios quam feliciſſimos agat FRIDERICVS, æternaque laude florens, uirtutis ſuæ gloriam et incolumis, et fortis, et inuictus, aliis ſuper alia magnis operibus augeat.

P. P. d. XXIII. Ian. CIↃ IↃCC LVIII.

Ge-

21

Gedicht und Cantate

auf das

Geburts-Fest

Sr. Königlichen Majestät

in Preussen

den 24sten Januarius 1758

derer untenbenanten

auf der Friedrichsuniversität

studierenden Schlesier.

Der König lebt! Erschallt ihr Lieder,
Sein Fest stieg am Gewölk hernieder,
Und segnete Europens Blick!
Schon prangen festliche Geschmeide:
Die Völker tönen ihre Freude!
Die Länder ehren ihr Geschick!
Hier jauchzen Hütten; dort Palläste = =
Der Nachbar sieht uns neidisch zu;
Er sieht die Pracht von unserm Feste;
Und unsre Pracht, Monarch, bist Du!

So, Herr, steht alles in Bewegung!
Der Patriot fühlt frohe Regung;
Und Deine Musen thuns ihm vor!
Hier = = Dein Athen regt sein Gefieder,
Es singen Dich so manche Lieder,
Es singet Dich so manches Chor;
Und Schlesien weckt seine Söhne,
Mit einem lauten Siegsgeschrey:
Drum auf! o Muse! auf! ihr Töne,
Sing unsern Dank! singt unsre Treu!

O Vater = = Thränen fließt gelinder,
Du riefst das Leben Deiner Kinder,
Elysien riefst Du ans Licht!
Da, als die Feinde mächtig rungen,
Hier tödteten und dort bezwungen,
Da = = o wie weint' Budorgis nicht!

Sie, die Verwegnen, tobten freyer,
Je glücklicher ihr Wunsch gelung,
Und unter einer Siegesfeyer
Verlachten sie den, der sie zwung.

Da kamst Du! um Dich glühten Flammen,
Sie schlugen fürchterlich zusammen,
Und Todesangst gieng vor Dir her;
Ein Seraph zeichnete die Wege;
Dein Schlesien, hier ward es rege,
Schon stolz auf Deine Gegenwehr:
Der Feind, da Deine Donner wachen,
Erblaßt vor Angst, und fürchtet Dich,
Er sieht den harten Scheitel krachen,
Und hohe Schultern biegten sich.

Da riß er Pallisaden nieder;
Dein Schwerd, hier fraß es ganze Glieder,
Dort zähmt es Mann, Roß und Gewehr:
Und Schlesien ward umgeschaffen:
Die Feinde streckten ihre Waffen,
Und reichten ihre Schultern her!
Das Land sah aufwärts, an den Himmel,
Ihm ehrfurchtsvoll den Dank zu weihn:
So, unter festlichem Getümmel,
Zog **Friedrich** in Budorgis ein!

Da sah die Welt in neidschen Blicken:
Den Greiß, mit krummgebognem Rücken
Zu des Erlösers Füssen fliehn;
Den Hals des jungen Säuglings strecken,
Um den neugierig zu entdecken,
Der seiner Mutter göttlich schien;
Und Schaaren, frey des nahen Falles,
Ertönten laut von Dank und Pflicht:
„HErr, nimm uns Haab und Gut und alles,
„Nur unsern besten König nicht. „

Und

Und heute jauchzen ihre Musen,
Ihr Dank durchglüht den frommen Busen,
Für Dich, o König, tönt ihr Dank!
Sie zälen Deiner Weisheit Werke;
Sie rechnen Thaten Deiner Stärke,
Und jauchzen langsam den Gesang.
Sie opfern sich mit Blut und Leben
Dem theursten Friedrich zum Gewinn.
Von neuem hast Du es gegeben,
So nimm es auch von neuem hin.

Schon hören wir: die Luft schallt wieder!
Die Völker fallen betend nieder,
Und flehn, gesalbtes Haupt, vor Dich!
Der HErr erscheint auf Seraphinen,
Er winket Engeln, Dir zu dienen,
Dir, seinem König, Friederich!
Uns soll kein Unglück mehr erschüttern,
Kein Feind in unsre Lande ziehn,
Und läßt sich ja ein Unglück wittern:
Hier Friedrich und der HErr durch Ihn!

Vor der Rede.

Schlesien.

O Himmel! Schone! Zürnest du?
Welch Weh erschüttert meine Ruh!
Ein ängstlich furchtbar Zittern
Durchschaudert meine Brust;
So stürzt auf mich mit Wüten
Des Unglücks wilde Fluth herab.
Fern in der Zukunft droht die halbe Welt
Mir nie gefühlte Fesseln anzulegen.

Mars. Oefnet Metalle den glüenden Rachen,
Erbebet ihr donnernden Lüfte mit Krachen,
Kehrt Menschen und Wohnung in schrecklichen Graus!
Ihr Völker, seyd grausam, verheeret,
Schaft blutige Ströme, zerstöret,
Breitet durch Flammen Verwüstungen aus! V. A.

Der Waffen rauschendes Getöse
Verwirrt die Welt durch mich.
Wohl! denn vor ihren Heeren
Trotzt grausendes Entsetzen her.
Des matten Feindes Ohnmacht
Sey pompreich im bereiteten Triumph!
Er müsse seine Länder scheuen;
Er müsse fliehn:
Und Schlesien sey unser Raub.

Schles. Ich = = = Und die Himmel müsten
In öde Klumpen sich zertrümmern.
Recht und Religion
Würd in den Ewigkeiten
Ein leerer Klang, ein Nichts.

Blüht noch Hofnung zum Erretten,
Vorsicht, so zerbrich die Ketten,
Die um mich der Hochmuth schlägt.
Senke dich mit Huld hernieder,
Zeig Ihn mir in Lorbeern wieder,
Ihn, Der deine Blitze trägt. V. A.

Vorsicht. Er siegt = = = dein Held, dein König.

Nach der Rede.

Wirf, treues Schlesien, das Denkmal deiner Noth
In die verzehrende Vergessenheit.

Auf

Auf! sieh mit himmlischem Entzücken
In jene wundervolle Scene,
Wo Friedrich kämpft,
Und = = = Heil dem grösten Held!
Den Stolz der Nationen dämpft.
Dort streitet Er, und schlägt; Er kommt, und überwindet.
Sein Heer begleiten meine Schrecken.
Im schnellen Lauf der flüchtigsten Minuten
Trennt deines Landes Sonne
Der Nebel Nacht, und strahlet dir.

Vors. Was meines Namens Ehre schützet,
Schles. Was meiner Wohlfarth Dauer stützet,
Vors. Hat GOtt, (Schlesien) hat Friedrichs Muth gethan.
Vors. Mit meiner Tapferkeit gerüstet,
Schles. Stürzt Er den Feind, der sich gebrüstet,
Beide. Und dringe zu der Friedensbahn. V. A.

Schles. Monarch! der Reiche Lust,
Der Weiseste, der Sieger,
Der Jahre Wunder = = = meine Zunge stamlet,
Wenn sie Dich würdig loben will.
Heut wallt die Freude festlich in die Brust,
So wie an jenem Tag der Wonne,
Da, grosser Friedrich, Dich, des Himmels Gabe,
Der Staaten Wunsch beglückt empfieng.
Herr! da sich heut zu Deinem Throne
Der treusten Ehrfurcht feurig Opfer naht;
So höre Du, der Musen Leben,
Den lauten Zuruf meiner Söhne:

Chor der studieren-Schlesier. Jauchzet im Jubel harmonischer Töne!
Es lebe der König! Es blühe Sein Haus!

Frie-

Friederich lebe den Ländern zum Flor!
So werden die göttlichen Rechte gedeihen,
So können schon glückliche Bürger sich freuen,
So pranget die Weisheit, und steiget empor. V. A.

J. S. Adler, von Breßlau.
C. F. G. Behnisch, von Oels.
E. G. Berger, von Schweidnitz.
G. E. Bock, von Glogau.
J. S. Bormann, von Goldberg.
A. C. Bühner, von Steinau.
E. G. Claussen, von Landshut.
J. G. Conrad, aus dem Jauerischen.
D. G. Decker, von Freystadt.
C. C. Eichelmann, von Freystadt.
E. C. Eichner, von Breßlau.
J. G. Elter, aus dem Schweidnitzischen.
C. G. Ernst, von Schweidnitz.
J. G. L. Fabri, von Oelß.
J. C. Finger, von Herrnstadt.
J. S. Fischer, von Breßlau.
J. G. Friedrich, von Brieg.
M. Fuhrmann, aus dem Breßlauischen.
B. W. Gartschock, von Oelß.
W. L. Gebhard, von Oelß.
C. W. Golack, von Pietschen.
F. S. Graß, von Breßlau.
J. Groß, von Oelß.
C. G. Haag, von Breßlau.
A. G. Hache, von Rauden.
J. D. Häckner, von Breßlau.
C. E. Hedrich, von Liegnitz.
C. Heinrich, von Glogau.
G. A. Heller, aus dem Münsterbergischen.
C. S. Hennig, von Jauer.
J. S. Hilscher, von Breßlau.
B. G. Hofmann, von Rauden.

C. F.

C. F. Hofmann, von Rauden.
S. B Hofmann, von Herrnstadt.
S. Hofmann, von Glogau.
G. E. Hülse, von Goldberg.
J. G. Jäckel, von Grünberg.
C. G Jänisch, von Brieg.
A. G. Jorcke, von Freystadt.
C. G. Kahl, von Hirschberg.
J. G. Kempe, von Breßlau.
J. C. Klinckert, von Oelß.
C. G. Knobloch, aus dem Lübenischen.
J. C Knoll, aus dem Jauerischen.
C. G. Koch, von Breßlau.
J. C. Königk, von Bernstadt.
C. G. Krause, von Goldberg.
J. F. Kretschmer, von Freyburg.
J. L. Kühn, von Breßlau.
J. Kutsch, von Brieg.
B. Leupold, von Hirschberg.
J. G Leitlof, von Landshut.
C. E. Ludewig, von Gottsberg.
C. H. Ludewig, von Grünberg.
M Ludovici, von Freystadt.
Baron de Lynker, aus dem Namslauischen.
J. H. Mätzke, von Glogau.
G. Mannigel, v. Freystadt.
J. S. Matthäi, von Liegnitz.
S. G. Melchovius, von Oelß.
J. G. Mescheder, von Hirschberg.
J. C. Menzel, aus dem Schweidnitzischen.
J. G. Milde, von Breßlau.
C. E. Müller, von Goldberg.
C. G. Müller, von Breßlau.
C. Naar, von Nimptsch.
C. B. Neugebauer, von Oelß.
C. G. Neumann, von Schweidnitz.
C. S. Neumann, von Glogau.
C. F. Neumann, von Friedeberg.
A. Pech, von Breßlau.
C. W. von Poser, von Oelß.
E. W. Postel, von Breßlau.
S. G. Rasper, von Landshut.
G. B. Reichel, von Praußnitz.

G. F. Reinert, von Ohlau.
J. G. Rieger, von Breßlau.
A. V. Röhricht, von Oelß.
P. B. v. Salisch, von Wartenberg.
C. G. Schädel, von Praußnitz.
C. F. Scheer, von Oelß.
J. E. Scheibel, von Breßlau.
J. F. Schirmer, von Rotenburg.
J. G. Schönknecht, von Goldberg.
A. L. Scholtze, von Oelß.
C. F. Scholtze, von Oelß.
C. G. Scholtze, von Hainau.
G. F. Scholtze, von Löwenberg.
J. S. Scholtze, von Breßlau.
S. Scholtze, von Breßlau.
J. S. Schreiber, von Liegnitz.
J. S. Schröter, von Jauer.
G. F. Schubert, von Beuthen.
J. G. Schubert, von Hirschberg.
J. G. Schwartz, von Löwenberg.
G. Sommer, aus dem Ohlauischen.
C. G. Spangenberg, von Strigau.
J. G. Stams, aus dem Liegnitzischen.
C. E. Stephan, von Crossen.
S. Storch, von Hirschberg.
S. F. Student, von Züllichau.
J. G. Stutz, von Jauer.
S. G. von Taubadel, aus dem Breßlauischen.
A. S. Thebesius, von Hirschberg.
E. S. Thiel, von Breßlau.
G. B. Thielscher, von Breßlau.
C. G. Timmermann, von Breßlau.
J. C. Tschepe, von Oelß.
J. C. Vogt, von Wohlau.
J. C. Weber, von Liegnitz.
E. G. Websky, von Breßlau.
C. T. Weidner, von Grünberg.
G. E. Weißig, aus dem Schweidnitzischen.
J. C. Weltz, von Breßlau.
S. R. Wilisch, von Oelß.
G. S. Wiester, von Goldberg.
G. F. Winkler, aus dem Liegnitzischen.

Can-

Cantate

auf

eben dieses

hohe Geburts-Fest

der

hiesigen musicalischen Gesellschaft.

32

Singende Personen.

Die Ehrfurcht. Der Genius des Vaterlandes. Der Kriegsgott. Die Vorsicht. Die Musen.

Die Ehrfurcht. So lächelt denn der schönste Tag im Jahr,
Der Tag, der meinen **Friederich** gebar,
Am selgen Horizont herauf.
Und mit ihm gleitet auch im jugendlichen Kleide
Die allerreinste Freude
In jedes Herz hinab.
Tag, der der Welt den grösten **König** gab,
Wie oft durchspähte ich der Zukunft ferne Stunden,
Und hofte bang und schüchtern, eh ich dich gefunden?

So forschet im Tumult der Wellen,
Wenn Flut und Sturm sein Schif zerschellen,
Der Schiffer nach ein hülfreich Licht.

Der Genius Wohl uns! Er dämmert nun herauf.
So schön blüht kaum der junge Frühling auf;
So schön steigt kaum der letzte Tag im Maien,
Die Trift zum Scherz und Wollust einzuweihen,
Zum Schäfer in das Thal hinab.
O, wie arbeitet jetzt in ehrfurchtsvoller Feier,
Mein **Friederich**, Dein selig Land!

Die Freude eilt mit gleichem Schritte
Vom Pallast bis zur engsten Hütte,
Der wilde Nord verscheucht sie nicht.

Vol Stolz auf Dich, zerreist Dein Land den trägen Schleier,
Womit es Frost und Schnee umwand.
Die Lust entwinkt dem Winter seine Runzeln,
Nennt den bereisten Hain ihr Heiligtum,
Und schaft den Nord zum Zephyr um.
Die Rose wagts und bildet schmeichelnde Gerüche.
Der Krieger selbst verlernet seine Flüche;
Der Kriegsgott murrt,
Er aber streicht sein braun Gesicht und lächelt,
Und wil heut nichts als Freude zeugen.
Die Mörser feiren heut und schweigen.
Das Schwert verträumt den Taumel seiner Wut,
Verschlummert seinen Durst nach Blut,
Und schwirrt nur noch ein jauchzend Lebe!

Athmet Freuden, stille Musen;
Wollust schwelle jeden Busen,
Den Verstand und Tugend hebt. E.
Weine Dank, gedrückte Tugend,
Lächle stolz, sey lauter Jugend,
Denn dein Schutzgott Friedrich, lebt. V.A.

Die Ehrf. Mein Friedrich, könte mein Gesang
Der Liebe feuerreichsten Dank
Dir, ihrem Held und Vater schildern!
Doch ach!
Kein hoher Schwung lobt meinen König,
Und jeder Ausdruck sagt zu wenig;
Der feinste Zug bleibt hier stets mat und schwach.
Die du der Liebe Thränen,
Des Dankes schmachtend Sehnen,
In stillen Mitternächten zälst,

O Vorsicht, sollen meine Thränen fruchtlos fliessen?
Nein, nein! Es mus aus jeder Zäre,
Ein Denkmal seiner Ehre,
Ein Herold meiner Liebe spriessen. = =
Doch welch ein wild Geräusch
Läst sich dort auf den Matten hören?

Kriegsgott. Ihr Feigen hörts, wolt ihr heut meinen **König** ehren,
So müst ihr wild wie ich und meine Mörser seyn.
Weg mit den feigen Zären,
Die **Zollerns Erbe** nur entweihn!

Taumelt von zärendem Unsin, ihr Frechen,
Knirschet vor Bosheit und schäumet vor Wut.
Friederich lebet, die Tugend zu rächen,
Anger und Bolwerke, schwillet von Blut. E.
Raset, ihr Mörser, und schleudert die Blitze,
Schleudert die Hölle den Flüchtigen nach.
Fühlt es, ihr Feinde, und fluchet dem Witze,
Der euch den Lorber im Traume versprach. V. A.

Ihr Schwerter stürzet euch durch dicke Glieder,
Und peitscht Theresens stolzes Reich.
Der blasse Tod umröchle euch:
Reist die verschwornen Horden nieder.
Der wildste Schwarm sey heut mein Raub
Und lecke sterbend meinen Staub.

Der Genius Dein Eifer bleibet lobenswert,
Wenn Wut und Rachbegier dein Schwert
Auf horchenden Gebürgen reitzet;
Da donre Schrecken vor dich her und siege.

Nur hier, wo Friedrichs Ruhm in jeder Ader schlägt,
Wo Dank und Liebe jedes Herz bewegt,
Wo jeder Puls nach seinem Beifal geitzet:
Hier streich die fürchterlichen Züge,
Die wilden Mienen aus dem braunen Antlitz weg.
Geselle dich zu unsern Kreisen,
Den Vater, der uns liebt, durch Zärtlichkeit zu preisen.

Krsg. Ihr Donner brauset heut geschwinder,
Genius Ihr Saiten rauschet heut gelinder,
Ehrfurcht. Mein wallend Blut rollt heut geschwinder,
Und klopfet laut:
Genius Und zittert sanft:
Krsg. Auf schmettert es:
Alle 3. Mein Friedrich lebt! E.
Kriegsgott. Des Ungarn Aechzen sol es lehren,
Was für ein GOtt den Held erhebt.
Genius Ihn müsse euer Danklied ehren,
Das schmachtend sinkt und mat sich hebt.
Ehrfurcht. Ihn sol die frömste Thräne ehren,
In welcher Dank und Liebe bebt. V. A.

Die Vorsicht. Daß Friedrichs Schwert der Lorber krönet,
Daß jeder Wink von ihm ein Siegslied ist,
Und daß Er dir, o Genius,
Die Thräne von den Augen küst,
Wenn Ahndung und Gefar von schweren Lippen stönet,
Ihr Völker, hörts, das wirke ich
Durch meinen Liebling, Friederich,
Ich rief die fremden Horden von den Pyrenäen,
Mein Schwert und Friedrichs Arm bey Rosbach zu erhöhen,
Den Gothen von dem letzten Nord

Treibt

Treibt noch der alte Ruhm aus rauhen Grenzen fort,
Am Belt von Friedrich Recht und Witz zu lernen.
Und an der Donau heult die überwundne Wut,
Verschanzt in ihrem eignem Blut,
Für mich und meinen Sohn ein Siegeslied.

Ich schleudre die Blitze und strafe die Frechen,
Ich schicke die Donner das Laster zu rächen
In weinenden Wolken vom Himmel herab.

Die ihr der Vorsicht Schlus verkantet,
Verzagende an Recht und Glück,
Die ihr den Namen GOtt noch zweifelnd nantet,
Verzagte keret jetzt zurück,
Und lernt den Endzweck meiner Schlüsse!
Der wilde Schwarm ist nur ein Diener meiner Macht,
Auf daß die Nachwelt einstens wisse,
Was für ein GOtt für Preussen wacht.

Die Musen. Deine Huld steigt segnend nieder,
Vorsicht, nim den Dank der Lieder,
Jedes Herz klopft deinen Ruhm. E.
Sieh, dein Lob erhebt die Töne,
Schmelzt den Ausdruck um zur Thräne,
Bleibt der Nachwelt Heiligtum. V. A.

Kriegsgott. „O Vorsicht, gros in Thau und Ungewittern,
„Mein Feind sol dir zur Ehre zittern.
„Du sprichst; so tränk ich die Fluren mit Blut.
„Schon speit die Donau neue Heere aus;
„Vor ihnen zischen mit sprühenden Fackeln
„Wilde Furien her.
„O, welch ein würdiger Prospect,
„Der mich und meinen Friederich
„Zu neuen grossen Thaten weckt!

Vorsicht. Ja gehe hin, ich wils, und siege.
Ich selbst, ihr Völker, hörts, ich füre deine Kriege.
Die Bosheit flieht, der frechste Stolz wird klein:
Denn Friedrichs Schwert, dem ich die Siege gab,
Sol sein Rum und Ehre seyn.

Die Frechheit bebt für mich als Rächer,
Mein Arm zerschmettert den Verbrecher,
Ich straf und sieg im Friederich. E.
Kaum weint der Arme blöde Thränen,
So hör ich schon sein schmachtend Sehnen;
So siegt dein Schwert allein durch mich!
V. A.

Kriegsgott. Mein Säbel lechzt nach den Verbrecher,
Die Unschuld nent mich ihren Rächer,
Und durch mich herscht mein Friederich.
E.
Dir sol mein Feind in schweren Thränen,
O Vorsicht, Ruhm und Ehre stönen;
So siegt mein Schwert allein durch dich.
V. A.

Genius „O welche trübe Bilder
„Ziehn drohend in der Sele auf!
„Wie sich der schwere Krieger
„Langsam von Leichenhügeln erhebt.
„Rächende Donner murmeln von weiten
„Den schwülen Horizont heran.
„O, der verderbliche Krieg!
„Lange, o GOtt! schon lange hab ich um ihn
„geweint=

Kriegsgott. O, weine nicht!
Mir wil ich Ruhm dir Sicherheit ersiegen.
Mein Schwert, um das sich Lorberwälder biegen,
Sol deinen Feinden Schmerz und Harm,

Dir

Dir aber Scherz und Tänze lehren.
Dann, wann der Feinde Schwarm,
In wohlverdienten Ketten
Vor Friedrichs Siegeswagen zieht,
Dann wird Er Deutschland hülfreich retten,
Um dessen Hüften jetzt der schwere Panzer rauscht.
Dann wird dein Feind den Frieden treuer ehren.

Lächle scherzend in den Stürmen,
Wiege dich in Ueberflus,
Friedrichs Arm wird dich beschirmen,
Land, ich bring dir Seinen Kus.
Jauchze in den Ungewittern,
Für dich wachet GOtt durch mich.
Weine nicht. Die Frechen zittern;
Jeder Wink ist auch ein Sieg.

Vorsicht. Und hier hast du auch meinen Kus,
Du mein geliebter Genius,
Zum Bürgen, daß, dis ist der Allmacht Schlus,
Ich ewig dich beschatten mus.
Dir strömt die Sonne Freuden zu,
Der Mond thaut Schlaf und Ruh,
Ich aber Heil und Schutz auf dich herab;

Genius O Vorsicht, sieh, mein Herz
Zerfliesset schon in Liedern.
Du tödtest meinen Schmerz.
O könte mein Gesang dir deine Huld erwiedern!
Mein letzter Hauch sol dir ein Loblied seyn.

Ehrfurcht. Und ich? = =
O, was empfind ich nicht für dich!
Ich wein, o Vorsicht dir zu ehren,
Und schmachte dieses Wort zu hören,
Hochmütig sprech ichs aus:
„Dich, grosse Vorsicht dich,
„Ja dich und meinen Friederich,
„Sol jeder Pulsschlag ewig lieben.

Die Musen

Heil mit dir, beglücktes Land!
Wo sich unter Friedrichs Schatten
Ruhm und Wolfart liebreich gatten;
Furcht und Harm sey hier verbant,
Heil und Lust scherzt auf dich zu.
Rosen röten hier geschwinder,
Selbst der West weht hier gelinder,
Und umfächelt deine Ruh.
Bilde Tänze
Winde Kränze;
Friederich erficht sie schon.

Lebe lange, weiser Held!
Ruhm und Himmel sol Dich wiegen.
Sieh, Dein Volk dankt Deinen Siegen,
Das sich nur in Dir gefält.
Rom, Dein Land fleht Dich zurück.
Kom aus dem Tumult der Kriege,
Kom genies den Lohn der Siege,
Für Dich wachet GOtt und Glück.
Ehr und Jugend
Schickt die Tugend
Dir den Lohn von GOtt herab.

Pon Yb 3805 v
(1-6)
ULB Halle 3
001 608 371
Sb.
f
n. c.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0043-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-132299-p0044-7

Umständliche

Nachricht,

wie der

24ste Jenner des 1758sten Jahres

als das

höchsterfreuliche Geburtsfest

Seiner

Königlichen Majestät

in Preussen,

von hiesiger Friedrichsuniversität,

sonderlich aber

von

denen darauf studirenden Schlesiern

festlich gefeyret worden.

HALLE,

bey Christoph Peter Francken.